

Wenn...

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **87 (1961)**

Heft 50

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Warum in die Ferne schweifen...

«Warum in die Ferne schweifen, sich, das Gute liegt so nah!» Das mochte sich der Vorstand eines Preßvereins gesagt haben ...»

Man sollte von der Bildung eines Preßvereins eine bessere Meinung haben und annehmen, daß er, auch im Selbstgespräch, Goethe richtig zitieren wird. Und statt ihm falsche Zitate in die Kehle zu schieben, sollte man erst einen Blick in den Büchmann werfen. Dort und in Goethes Gedichten heißt es nämlich, allen Falsch-Zitierern zum Trotz:

Willst du immer weiter schweifen? Sieh, das Gute liegt so nah. Lerne nur das Glück ergreifen: Denn das Glück ist immer da.

«Die Belohnung folgte mit einem prächtigen Kopfgoal Eschmanns auf dem Fuße.»

In einem Fußballmatch sollte der Fuß nicht auch noch als Bild verwendet werden.

«Es ergab sich daraus ein in dieser Fülle noch nie erlebtes Angebot von Schuhen auf dem schweizerischen Markt. Teilweise ist diese Erscheinung durch den steigenden Konsum je Kopf der Bevölkerung begründet.»

Preisfrage: Wieviel Schuhe entfallen auf jeden Kopf der Bevölkerung? So kann aus Schuhen in der Hand eines stilistischen Schusters unversehens ein Stiefel werden.

Den Italienern eine Gasse, wenn es um Uebersetzungen von Prospekt- und Ansichtskartentexten geht!

«Der berühmte Hygienist in der kältesten Jahreszeit kann Bordighera bis zu 81 Tagen mit klarem Wetter rühmen ... dann kommt wieder die Sonne und bringt ihren feierlichen, warmen Gruß ...»

«Ein Gedicht von Gaudeamus von Scheffel ...»

Doch, ach, nicht Scheffel trug den Namen Gaudeamus, sondern eines seiner Bücher!

Und auf einer Ansichtskarte von der Isola del Giglio heißt es: «Ansicht des Schlosses, dessen Mau-

ern im Jahre 1100 die Horder der Piraten sahen ...»

Diesmal ist auch die französische Uebersetzung zitierenswert:

«Vue de Château dont les murs vidèrent les hordes des pirates...»

Der Künstler hat das lateinische videre – sehen mit dem französischen vider – leeren vermenget.

Doch seien wir bescheiden; bei den Fehlern der Uebersetzer darf man lachen. Ueber die Fehler der in ihrer angeblich eigenen Sprache Schreibenden, muß man weinen.

«Die Tessiner Behörden bewiesen durch die teilweise Präsenz der Staatsräte ... der Nationalräte ... und durch Offerierung eines Banketts ... die Aufmerksamkeit, die sie dem Kongreß entgegenbrachten.»

Zu der «teilweisen Präsenz» schreibt der freundliche Einsender:

«Hoffentlich waren wenigstens die Köpfe der Herren anwesend.»

Eine läßliche Sünde und doch eine Sünde:

«Wir beweisen Ihnen, daß Sie heute eine lohnende Fremdsprache leichter lernen, wie im Lande selbst ...»

Das Komma vor dem «wie» ist ebenso falsch wie das «wie» selbst. Ebenso leicht wie, aber leichter als. Wer auszieht, fremde Sprachen zu lernen, sollte mit der eigenen vertrauter sein.

Von einem Simultanspiel, das Capablanca im Jahre 1925 in Moskau gegen dreißig Gegner spielte:

«Unter den Gegnern des großen Kubaners befand sich ein vierzehnjähriger, schwächlicher, ernster Bursche. Der Junge fiel dem Weltmeister vorerst nicht besonders auf; als jedoch dieser einen Bauern gewann ...»

Wer ist «dieser»? Nach den Regeln der Grammatik der Weltmeister. Nach der Wahrscheinlichkeitsrechnung, die man beherrschen muß, wenn man Zeitungen liest, der Junge.

«Wir suchen einen jungen Grafiker. Bewerber sollten sich auch über

gute Leistungen in Typographie ausweisen können ...»

Was man vor allem brauchte, wäre ein Orthographiker, den man natürlich, ganz nach Belieben «ortografiker» nennen kann. Nur entscheiden sollte man sich!

Das Café de la Paix in Paris hat eine fonetische ortografie erfunden, um seinen anglo-amerikanischen Kunden den Verkehr mit den Kellnern zu erleichtern:

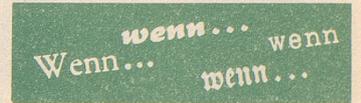


n. o. s.

Die Wahrheit

Aristide Briand soll gesagt haben: Die Völker glauben alles, was man ihnen sagt, außer der Wahrheit.

Th M



Wenn eines Tages ein oder zwei Dutzend Frauen im Nationalrat Einsitz nehmen werden, so wird das dem Rat der Männer gut tun und dem Lande zum Nutzen und Vorteil gereichen.

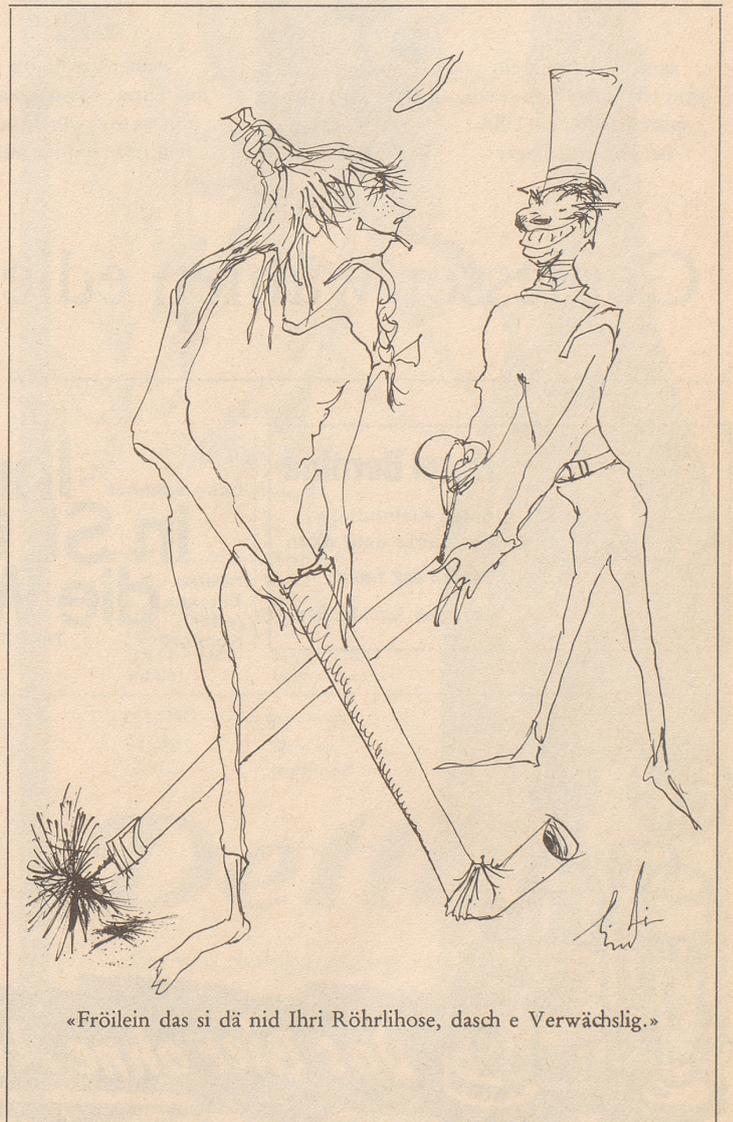
● Bundesrat Nobs

Wenn drei Frauen miteinander sprechen, nennt man das Klatsch. Wenn aber drei Männer miteinander sprechen, nennt man das eine Konferenz.

● Tip

Wenn dann schließlich ein bescheidener Prozentsatz Basler Frauen für gut im Stadthaus sitzt, so ändert einiges oder es bleibt wie es ist.

● Mary Paravicini



«Fröilein das si dä nid Ihri Röhrlirose, dasch e Verwächslig.»

MALEX
wirkt prompt und zuverlässig bei
Kopfweg und Schmerzen
Fr. 1.-

B Rorschach Hafen
Bahnhof Buffet
H. Lehmann, Küchenchef